

# I UNSERE SCHULE

## 1. Schuldaten

### 1.1 Lage der Schule

Die St. Elisabeth – Schule ist eine katholische Grundschule der Stadt Kerpen im Stadtteil Blatzheim. Sie liegt mitten im dörflichen Ortskern von Blatzheim, ist umgeben von einem Wohngebiet mit Einfamilienhäusern und grenzt an den Sportplatz an.

Zum Einzugsgebiet der Schule gehören die Ortsteile Blatzheim, Bergerhausen, Niederbolheim, Onnau sowie Giffelsberg. Neuerdings gehören auch Manheim und Manheim-Neu dazu.



## 2.2 Unsere Aufgaben als Pädagogen – Selbstverständnis des Kollegiums

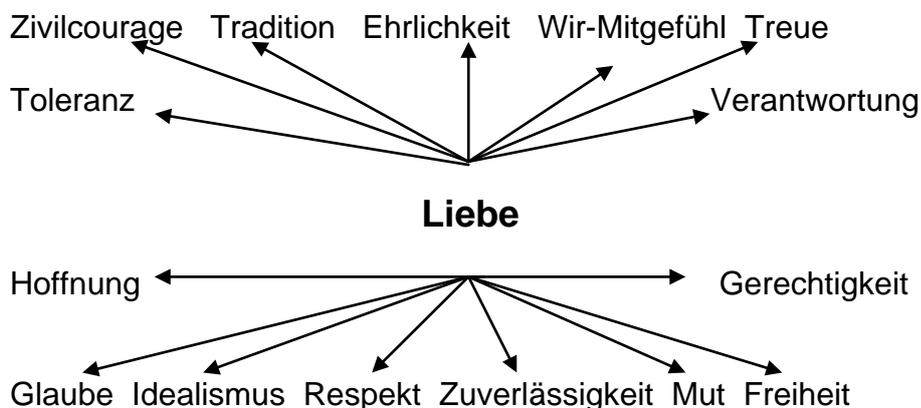
Die Erfahrungen eines Kindes in der Grundschule als erste Schule bieten einen ersten Orientierungsrahmen und eine Grundlage zur Lebens- und Weltgestaltung. Positives Erleben und Respektieren einer Gemeinschaft verstärken unser Bemühen, eine erste Selbst- und Welterkenntnis anzubahnen, schrittweise Persönlichkeit zu entwickeln und zu eigenständigem, verantwortungsvollem Handeln hinzuführen. „Starke“ Kinder können sich in der Gesellschaft besser orientieren, sind eher bereit, ihren Standpunkt zu behaupten aber auch Verantwortung zu übernehmen.

### Wann kann ein Kind „Stärke“ entwickeln?

- wenn das Kind Vertrauen zu Mitschülern, Eltern und Lehrpersonen als Bezugspersonen hat – sich sicher und geborgen fühlt
- wenn wir das Kind „**Kind sein lassen**“  
es ermutigen, annehmen, führen, es motivieren, schützen, fördern, es zum Miteinander führen, es (beg)leiten und (be)stärken
- wenn das Kind Lebensbejahung und Lebensfreude zu Hause und in der Schule erfährt

Unerlässliche Werte/Haltungen – die für die Kinder eine Orientierung darstellen sollen und für uns als Bekenntnisschule richtungsweisend sind – wollen wir deshalb an unsere Schüler/innen weitergeben.

### Werte wie ...



## **Wie können wir das Kind in seiner Entwicklung in unserem Schulleben unterstützen?**

Über ein pädagogisch gestaltetes Schulleben wollen wir vielfältige Lernsituationen bieten, die Kopf, Herz und Hand der Kinder ansprechen – Arbeit und Spiel, Leistung und Freude, Unterrichten und Erziehen, Leben und Schule miteinander verbinden. Wir wollen nicht nur Nutz- und Brauchwissen transportieren und vermitteln, sondern auch „handlungsorientiert“ in der Begegnung mit der Sache, getragen von der Gruppe, arbeiten.

Fast jedes Kind bringt Ur-Vertrauen und natürliche Lernfreude mit. Unser Bemühen gilt in erster Linie dem Erhalt des **Ur-Vertrauens und der Lernfreude**.

## **Kindererziehung ist ein Beruf, in dem man verstehen muss, Zeit zu verlieren, um Zeit zu gewinnen“**

Jean Jacques Rousseau

### **Wir möchten**

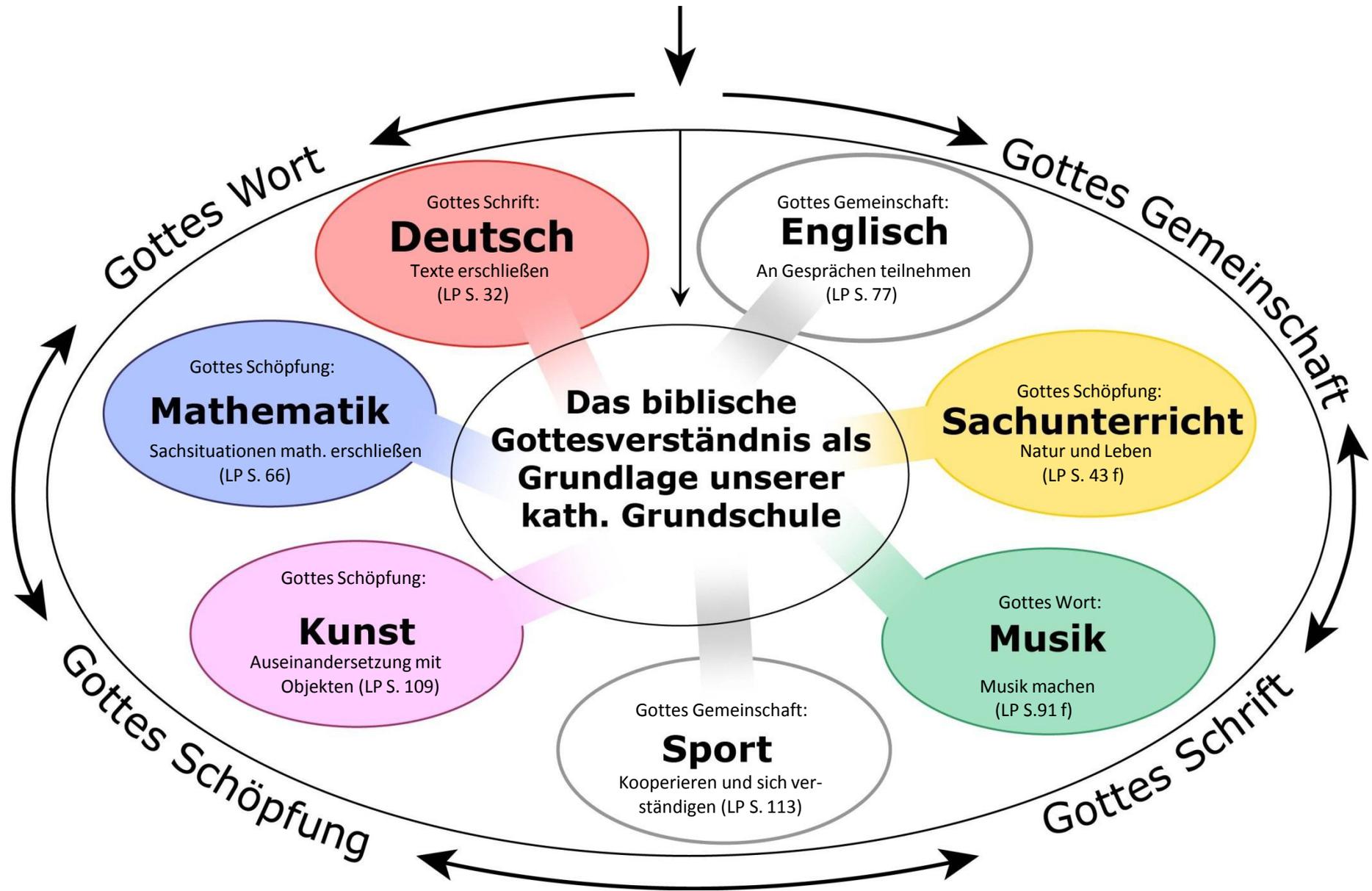
- die Kinder anregen, ihre Lebenswirklichkeit zu erkunden, zu deuten und zu gestalten, um ihre Selbst- und Welterkenntnis zu fördern.

Deswegen bemühen wir uns, möglichst viele Situationen zu schaffen bei der Arbeit, beim Spielen, bei Festen und Feiern, an außerschulischen Lernorten, die das Mitdenken, -planen und -gestalten anregen, Spontaneität und Kreativität der Kinder fördern und dazu anregen, eigene Vorstellungen zu äußern und zu vertreten, sachangemessene Arbeitsmethoden und Verhaltensweisen zu erwerben und so Orientierungshilfen für die Lebenswirklichkeit zu gewinnen.

- das Lernen in der Gemeinschaft als unmittelbares Erlebnis vermitteln.

Die Kinder sollen miteinander und voneinander lernen. Besonders bei Partner- und Gruppenarbeit können sie sich gegenseitig anregen, helfen und Erfahrungen sammeln in Bezug auf Anstrengung, Rücksichtnahme, Toleranz, Meinungsäußerung, Kritikfähigkeit und Konfliktbewältigung.

# Die Entfaltung des christlichen Gottesbegriffes und seine Vernetzung mit den Bereichen und Schwerpunkten der Unterrichtsfächer



## **2.4 Schulregeln**

Ein wichtiger Bereich im Schulleben, durch den Werte vermittelt werden, sind die gemeinsamen Regeln und Rituale unserer Schule. Diese wurden im Rahmen einer Schülerbefragung gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, sodass eine hohe Identifikation dauerhaft angeregt wird. Ferner entstammen die Regeln Alltagssituationen der Kinder, somit wird ihnen der Sinn dieser Regeln bewusst. Auch die Konsequenzen bei Regelverstößen wurden auf diese Weise von den Schülerinnen und Schülern mitentwickelt.

Zusätzlich wird ein gemeinsamer Verhaltenskonsens aller Kinder unserer Schule durch das Gewaltpräventionsprogramm „Faustlos“ initiiert. „Faustlos“ fördert gezielt die Kompetenzbereiche Empathie, Impulskontrolle und den Umgang mit Ärger und Wut und trägt somit zum sozial-emotionalen Lernen bei.

### **Schulregeln allgemein**

Wir gehen fair und rücksichtsvoll miteinander um.

Wir gehen ordentlich mit unseren Sachen und dem Eigentum anderer um.

Wir gehen langsam und leise durch das Schulgebäude.

Wir benutzen die Garderobe und Schuhablage.

Wir hören auf alle Lehrerinnen und Betreuerinnen.

### **Regeln im Klassenzimmer**

Wir sind nett zu allen Kindern.

Wir arbeiten leise im Klassenraum.

Wenn es zum zweiten Mal klingelt, sitzen wir leise am Platz und haben das Frühstück weggepackt.

Wir halten uns an die Klassen- und Gesprächsregeln und hören einander zu.

Wir toben nicht im Klassenzimmer.

Wir fragen, bevor wir an fremde Sachen gehen.

Wir halten unseren Platz ordentlich und sauber.

### **Regeln in der Pause**

Wir sind nett zueinander und vertragen uns mit allen.

Wir nutzen die Spielgeräte sachgerecht und bringen sie am Ende der Pause zum Spielekeller zurück.

Wir helfen anderen Kindern.

Wir machen keine Spaßkämpfe.

Wir bleiben auf dem Schulgelände.

Wir gehen in der Pause auf Toilette und spielen dort nicht.

Wir reden über Probleme und lösen Konflikte ohne Gewalt (Faustlos).

Wir gehen nicht auf den Rasen, wenn das Schild „Rasen betreten verboten“ aufgestellt ist.

Wir schließen niemanden aus.

Wir hören auf, wenn jemand „Stopp“ sagt.

Wenn es klingelt, gehen wir sofort wieder hinein.

In der Regenpause bleiben wir leise in der eigenen Klasse.

### **Mögliche Vorgehensweisen bei Verstoß**

### **Bei einem einmaligen Verstoß gegen die Schulregeln...**

... entschuldige ich mich ernsthaft, eventuell auch schriftlich.

... schreibe ich meine Gedanken zu dem Vorfall auf.

... muss ich den entstandenen Schaden, wenn möglich, ersetzen und wieder gut machen.

### **Bei mehrmaligem Verstoß gegen die Schulregeln...**

... werden meine Eltern über den Regelverstoß informiert.

... mache ich dem betroffenen Kind eine Freude, z.B. indem wir zusammen spielen.

... kann es sein, dass ich von einer Unterrichtsstunde (bei Regelverstößen im Fachunterricht) oder von der Pause ausgeschlossen werde.

... findet vielleicht eine schöne Veranstaltung, wie z.B. ein Klassenausflug, ohne mich statt.

Die Vorgehensweisen bei Verstößen gegen die Schulregeln stellen erzieherische Maßnahmen dar. Diese werden von jeder Lehrkraft angewandt. Sollten diese nicht die anvisierten Verhaltensänderungen bei Kindern bewirken, können Ordnungsmaßnahmen (siehe Schulgesetz NRW 2005) durch die Schulleitung eingeleitet werden.

### **3. Übergang Kindergarten in die Grundschule**

In Zusammenarbeit der Grundschule Blatzheim und den beiden Blatzheimer Kindertageseinrichtungen ist das *Schulfähigkeitsprofil* entstanden. Durch regelmäßige Treffen und Aktivitäten wird diese Zusammenarbeit gestützt.

In der Handreichung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung Nr. 9039 heißt es:

*„An der Nahtstelle zwischen Kindergarten und Grundschule geben sowohl die Bildungsvereinbarung als auch das Schulfähigkeitsprofil den pädagogischen Fachkräften in den Kindergärten sowie den Lehrerinnen und Lehrern in den Grundschulen eine Orientierung für gemeinsame Gespräche mit den Eltern. Da die pädagogischen Fachkräfte in den Kindergärten neben der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Kinder auch ihre besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten kennen, können sie im Rahmen der Einschulung wichtige Informationen an die Grundschule weitergeben. Sie sind in diesem Prozess unverzichtbare Partner von Eltern und Grundschule.*

*Was das Schulfähigkeitsprofil nicht ist: Eine „Checkliste“, die etwaige Defizite durch Abhaken kenntlich macht.“*

#### **Rechtliche Voraussetzungen**

Die Eltern der Schulanfänger werden bei der Anmeldung im November gebeten, den Austausch zwischen der Kindertagesstätte ihres Kindes und unserer Schule zum Wohle des Kindes zu unterstützen. Ihr Einverständnis dazu legen sie schriftlich fest. Somit ist die rechtliche Grundlage des Informationsaustausches gewährleistet.

#### **3.1. Zeitlicher Ablauf bis zur Einschulung**

Die Grundschule legt Wert darauf, schon vor dem 1. Schultag möglichst viele Informationen aus verschiedenen Blickwinkeln über jede/n zukünftige/n Schulanfänger/in zu erhalten, um jedes Kind dort abzuholen, wo es sich befindet. Folgende Schritte erfolgen:

1. Informationsabend für die Eltern der Vierjährigen
2. Delfin 4 (Sprachstandsfeststellung)
3. Anmeldung und Elterngespräch
4. Bilderbuchkino
5. Schulärztliche Untersuchung
6. Informationsabend für die Eltern der Schulneulinge
7. Schnupperstunde im ersten Schuljahr

### zu 1. Informationsabend für die Eltern der Vierjährigen

Ende Februar eines jeden Jahres informieren die Kindergärten und die Grundschule über Fördermöglichkeiten zwei Jahre vor der Einschulung. Außerdem wird der Ablauf der Sprachstandsfeststellung thematisiert.

### zu 2. Delfin 4 (Sprachstandsfeststellung der Vierjährigen)

Im Frühjahr findet Delfin 4 (Stufe 1) im Kindergarten statt. Es wird die Ausdrucksfähigkeit und der Wortschatz sowie die grammatikalische Sprechfähigkeit der Vierjährigen überprüft. Besteht bei einzelnen Kindern Unsicherheit über die Notwendigkeit einer zusätzlichen Sprachförderung, findet für diese Kinder vor den Sommerferien Stufe 2 statt. Hiernach wird endgültig entschieden, ob ein Kind bis zur Einschulung eine zusätzliche Sprachförderung im Kindergarten erhält.

### zu 3. Anmeldung und Elterngespräch

Am Tag der Anmeldung lernen sich Eltern und Schulleiterin kennen. Die Eltern bekommen Tipps und Hinweise, wie sie ihr Kind im letzten Jahr vor der Einschulung angemessen unterstützen und somit einen erfolgreichen Schulstart ermöglichen können. Außerdem erhalten die Eltern Informationen zur OGS und Randstundenbetreuung (RABE). Mit dem Kind führt die Schulleiterin ebenfalls ein Gespräch. Die Anmeldung bedeutet noch keine Aufnahme des Kindes in die Grundschule. Die Aufnahmebestätigung erhalten die Familien erst kurz vor den Osterferien bzw. nach der schulärztlichen Untersuchung.

### zu 4. Bilderbuchkino

Ende November nimmt die Schule regelmäßig am Vorlesetag teil. Die zukünftigen Schulkinder kommen mit ihren Erzieherinnen an diesem Tag in die Schule und besuchen das Bilderbuchkino der ersten und zweiten Klassen.

### zu 5. Schulärztliche Untersuchung

Das schulärztliche Gutachten wird im Gespräch zwischen Schulärztin und Schulleitung erläutert und eventuelle Maßnahmen (z.B. Durchführung von Logo-/Ergotherapie) werden vereinbart. Die Untersuchung findet in der Schule statt.

### zu 6. Informationsabend für die Eltern der Schulneulinge

Einige Wochen vor den Sommerferien informiert die Schulleiterin die Eltern über die Organisation der Einschulung und die ersten Schulwochen. Die Klassenverteilung wird bekannt gegeben und, falls es möglich ist, lernen die Eltern bereits die zukünftigen Klassenlehrerinnen kennen.

### zu 7. Schnupperstunde im ersten Schuljahr

Der letzte Kontakt vor der Einschulung ist die Besuchsstunde der Kindergartenkinder im ersten Schuljahr. Sie nehmen an einer echten Schulstunde in den ersten Klassen teil.

### 3.2 Schulfähigkeitsprofil

Das Schulfähigkeitsprofil stellt aus Sicht der schulischen Anforderungen in systematische Form jene Kompetenzbereiche zusammen, die nach dem heutigen Stand der Wissenschaft als grundlegende Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen gelten. Dabei greift es das auf, was in vielen Kindergärten und Grundschulen bereits gute Praxis ist. Es kann den pädagogischen Fachkräften in den Kindergärten und Lehrkräften der Grundschulen Anregungen und Hinweise für das Erstellen von Förderplänen vor allem für jene Kinder geben, deren Schulfähigkeit noch nicht ausreichend entwickelt ist.<sup>1</sup>

Folgende Kompetenzbereiche sind die grundlegenden Voraussetzungen erfolgreichen Lernens:

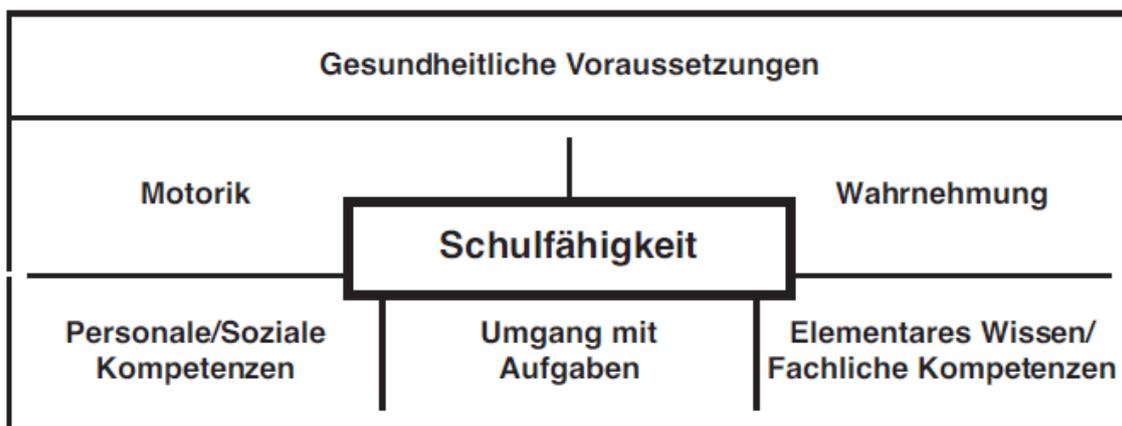


Abbildung entnommen aus MSW NRW 2003

Beispiele für die verschiedenen Kompetenzbereiche:

Motorik:

- Grobmotorik (balancieren, klettern)
- Feinmotorik (ausschneiden, nachspuren)

Wahrnehmung:

- Visuelle Wahrnehmung (erkennen von Formen und Farben)
- Auditive Wahrnehmung (Rhythmen klatschen, Geräusche erkennen und orten)
- Körperwahrnehmung (Krafteinschätzung, Berührungen lokalisieren)
- Taktile Wahrnehmung (Formen, Material, Temperatur ertasten)
- Orientierung im Raum (Wiederfinden bekannter Räume)

<sup>1</sup> Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (Hg.) (2003). *Erfolgreich starten! Schulfähigkeitsprofil als Brücke zwischen Kindergarten und Grundschule. Eine Handreichung*. Frechen: Ritterbach

### Personale und soziale Kompetenzen:

- Kommunikation (Gefühle mitteilen, auf Gefühle anderer reagieren)
- Kooperation (Regeln einhalten, Konflikte lösen)
- Selbstständigkeit (Selbstvertrauen, Kritikfähigkeit)
- Emotionalität (Empfindungen zeigen, Gründe für Empfindungen benennen)

### Umgang mit Aufgaben:

- Spiel- und Lernverhalten/  
Konzentrationsfähigkeit (Anstrengungsbereitschaft)

### Elementares Wissen/ fachliche Kompetenzen:

- Sprache
  - Sprechfähigkeit (spricht deutlich/ betont längere Erzähleinheiten)
  - Gesprächsfähigkeit (bewusst zu anderen sprechen und zuhören)
  - Sprachfähigkeit (treffende Erzählungen mit umfangreichem Wortschatz)
  - Phonologische Bewusstheit (reimen, Silben klatschen)
  - Begegnung mit Symbolen/Schrift (Kennen und Verstehen von Symbolen z.B. Schildern)
  - Schriftgebrauch (malt Namen, „schreibt“ Briefe)
- Mathematik
  - Mengen- und zahlbezogenes Wissen (Verwendungssituationen von Zahlen, Zuordnung Ziffer – Anzahl)
  - Zählfertigkeit (Zahlwortreihe bis 20)
  - Rechenfertigkeit (Additionsaufgaben mit Material bis 10)
  - Raum-Lage-Beziehung (Zuordnung rechts, links)
- Erschließung der Lebenswelt
  - Natur und Leben (Jahreszeiten, Wetter etc. Erkennen und beschreiben)
  - Alltagsgegenstände (sachgerechte Nutzung verschiedener Materialien)
  - Experimentieren (Durchführung und Beobachtung von Experimenten)
  - Ernährung (bewusster Umgang mit Lebensmitteln, gesundes Frühstück)

## 4.1 Schulleben

### 4.1.1 Feste und Feiern

Im Laufe des Schuljahres kehren viele regelmäßige „Feiertage“ als Fixpunkte in unserem Jahreskreis wieder.

Nach den Sommerferien begrüßen wir zu **Beginn des Schuljahres** die **Erstklässler** mit einem Wortgottesdienst in unserem Schulhaus. Dabei führen die Kinder des zweiten Schuljahres etwas vor. Nach der Feier lernen die Erstklässler ihre Paten aus dem vierten Schuljahr kennen und werden von ihnen zu ihren neuen Klassenräumen begleitet.

Im Oktober feiern wir am letzten Tag vor den Herbstferien **Erntedank** mit einem Wortgottesdienst in der Schule. Wir begrüßen den **Herbst** mit Gedichten, Liedern und Vorführungen.

Im November führen wir alljährlich zu **St. Martin** einen gemeinsamen Laternenumzug durch. Weiterhin findet alle zwei Jahre die Laternenausstellung statt (siehe „Martinsprojekt“). Den Namenstag unserer Namenspatronin **Elisabeth am 19. November** feiern wir mit einem Wortgottesdienst. Außerdem findet hier jedes Mal für die Kinder eine besondere Aktion statt.

Im Dezember erinnern wir an **St. Barbara** und **St. Nikolaus**, deren Leben auch heute für uns noch bedeutsam sind. Wir feiern die **Advents- und Weihnachtszeit** mit einem Wortgottesdienst am letzten Tag vor den Weihnachtsferien.

Zur **Karnevalszeit** kommen wir kostümiert in die Schule und es wird in den einzelnen Klassen gespielt und gefrühstückt. Im Anschluss findet in der Aula eine gemeinsame Feier für alle Schülerinnen und Schüler statt.

Am letzten Tag vor den Osterferien begrüßen wir den **Frühling** mit Liedern, Gedichten und Spielen der einzelnen Klassen. Ein thematisch abgestimmter Wortgottesdienst entlässt die Schülerinnen und Schüler in die Ferien.

In den **Sommermonaten** Mai, Juni und Juli führen wir Klassenausflüge bzw. Klassenfahrten, Waldtage und Zoobesuche durch und besuchen weitere Lernorte im Freien. Wir finden Zeit für abschließende Klassenprojekte, Lektüren, Lesenächte in der Schule oder Unterrichtsgänge.

Im jährlichen Wechsel feiern wir unser **Sport- und Spielefest** oder veranstalten einen Sponsorenlauf.

Zum **Schuljahresende** verabschieden wir unsere **Viertklässler** in einen neuen Lebens- und Lernabschnitt. In Erinnerung an ihren Schulbeginn bei uns wird das Thema des Einschulungsgottesdienstes aufgegriffen und der Kreis ihrer Grundschulzeit geschlossen.

#### 4.1.2 Das Martinsfest – „Martinsprojekt“

##### ***Miteinander teilen – Füreinander da sein –Einander helfen***

sind unsere Leitgedanken für die Zeit, in der unser jeweiliges Projekt themenbezogen umgesetzt wird. 1990 begann unter diesem Motto im Rahmen des Martinsfestes unsere Hilfsaktion für schwerverletzte Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten, die mittlerweile zu einer festen Einrichtung in Blatzheim geworden ist.

Unsere **Kinder „teilen“ und helfen**, indem sie gemeinsam mit Eltern von Haus zu Haus ziehen und Martinswecken mit einem kleinen Gewinn verkaufen und/ oder Spenden sammeln.

**Der gesamte Erlös wird dem *Friedensdorf International* übergeben**, das die schwerverletzten Kinder zur oft lebensrettenden Behandlung nach Deutschland holt, wenn die medizinische Versorgung vor Ort nicht mehr möglich ist.

Während der Projektstage

- sind die Klassenverbände aufgelöst und jedes Kind wählt unter den Projektthemen einen Erst- und einen Zweitwunsch aus
- liest jede Projektgruppe eine Lektüre
- fertigen die Kinder viele kleine Dinge an, die bei der Laternenausstellung zugunsten des Friedensdorfes in Form eines Martinsmarktes verkauft werden
- lernen die Kinder den Menschen „Martin v. Tours“ kennen
- erarbeiten die Schüler unter verschiedenen Aspekten und Themenschwerpunkten die Leitgedanken (s.o.)
- basteln die Schulkinder projektbezogen Laternen
- findet der jährliche Laternenumzug unserer Schule statt

Zum Abschluss des Projektes präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsergebnisse. Der Erlös der Cafeteria sowie der Getränke beim Martinsumzug fließen ebenfalls in das Hilfsprojekt mit ein.

Seit 2007 finden die **Projektwochen alle zwei Jahre**, der **Laternenumzug jährlich** statt.

Ein Wortgottesdienst mit Martinsspiel führt allen Kindern und Erwachsenen den Gedanken der Mitmenschlichkeit noch einmal vor Augen. Er findet am Martinsmorgen in der Pfarrkirche statt.

## Chor – AG

„Singen ist die eigentliche Muttersprache des Menschen.“

(Yehudi Menuhin)



Menschen, die singen werden bewundert. Singen ist ein Mittel, um Emotionen zum Ausdruck zu bringen. Popstars werden gefeiert, Operndiven bejubelt. Viele lassen sich den ganzen Tag mit populärer Musik berieseln, die vom Gesang lebt, aber nur wenige trauen sich, noch selbst zu singen.

Wer singt, setzt alles im Körper in Bewegung. Die ganze Person (per-sonare: durchklingen) ist durch die Stimme charakterisiert und geprägt. Unser Körper ist das Instrument beim Singen, wir singen vom Scheitel bis zur Sohle. Die Stimme, das Instrument, das wir immer bei uns haben, ermöglicht uns dieses Ganzheitserlebnis. In ihr drückt sich die Seele aus; sie ist individuell und unverwechselbar. Diesen Schatz, der uns das ganze Leben über begleitet, gilt es zum Klingen zu bringen.

Das Grundschulkind befindet sich in einer günstigen Entwicklungsphase, um einerseits Defizite aufzuholen und andererseits Singfähigkeit zu steigern.

Singen lernen und damit das Umgehen mit der eigenen Stimme lernt man über Lieder singen, Stimmübungen und Stimmspiele. Soll ein Lied erarbeitet werden, steht die „Erarbeitung“ und nicht der Umgang mit dem Lied an. Stimmbildung hat immer das Ziel, Stimme zu bilden, etwas zu formen oder zu verbessern, wobei Grundlagen der herkömmlichen Gesangstechnik verwendet werden (Haltung, Körperwahrnehmung, Lockerung, Atmung, Lautbildung, Artikulation, Resonanzfindung, Lagenausgleich). Bei Stimmspielen steht die Spielfreude, das spontane, kreative Umgehen mit der Stimme im Vordergrund und nicht immer die gezielte Anleitung und Verbesserung.

*Da unsere Schule einen Schwerpunkt auf die musikalische Bildung und Ausbildung der Kinder legt, wird dem Singen hierbei ein großer Stellenwert eingeräumt. Sowohl in der Singstunde für alle Kinder, als auch besonders in der wöchentlichen Chorprobe für die Schüler und Schülerinnen der Klassen 2-4 können die Kinder mit viel Freude und entsprechendem Einsatz ihre Stimme folgendermaßen pflegen und ausbilden:*

- Vertrauen in die eigene Stimme stärken (auch Höhe kennen lernen)
- Richtigen Umgang mit der Stimme lernen (für die Tongebung wichtige Körperfunktionen aufbauen, natürliche Tongebung, richtige Atmung, Verspannungen lösen, Überanstrengung vermeiden, nicht schreien oder drücken)
- Training und die angelegten stimmlichen Möglichkeiten steigern
- Auf gute Aussprache achten (gute Lautunterscheidung, keine Silben verschlucken)
- Dynamisch abgestuftes Singen einüben
- Textangemessenes, ausdrucksvolles Singen anwenden

Dies alles geschieht im Wesentlichen mit Hilfe eines jahreszeitlich orientierten Lied-repertoires, das zu verschiedenen Anlässen auch zur Aufführung gelangt, z.B. bei den Vierteljahresfeiern vor den Schulferien, der Einschulung und Entlassfeier, beim Öffnen des Adventsfensters oder in Zusammenarbeit mit der örtlichen Pfarrgemeinde bei gelegentlichen Familiengottesdiensten oder dem Dankgottesdienst der Kommunionkinder. Denn Aufführungen sind für Kinder wichtig. Schließlich möchten sie auch zeigen, was sie gelernt haben.

Vor allem aber gilt: Singen im Chor macht Freude und hält fit!!!

#### 4.1.4 Singstunde

Einen besonders großen Stellenwert nimmt die musikalische Gestaltung unseres Schullebens ein. Hierbei gilt es vor allem, die **Freude und das Interesse** der Kinder zu wecken und zu intensivieren.

So findet in der Aula einmal wöchentlich morgens eine gemeinsame Singstunde mit allen Kindern unserer Schule statt. Dabei werden **jahreszeitlich passende Lieder** gesungen oder **Lieder für die Gottesdienste** eingeübt. Die **schuleigene Liederliste** ermöglicht es, dass alle Kinder ein gemeinsames Repertoire von Liedern aus verschiedenen Bereichen und zu wiederkehrenden Anlässen erwerben und pflegen. Beim Erlernen der Lieder wird den Kindern eine **Stimmkultur** vermittelt, die ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten und den fachlichen Ansprüchen entsprechen. Angeknüpft wird an die vorschulische Musikpraxis der Kinder. In der Singstunde lernen die Kinder *bewusstes Hören* und es werden zudem **Voraussetzungen für weiteres musikalisches Handeln** geschaffen.

Gleichzeitig wird durch das **gemeinsame Singerlebnis** das **Zusammengehörigkeitsgefühl** gestärkt, und die **Identifikation mit der Schule** wächst. Ebenso leistet die Singstunde einen wichtigen Beitrag zum **sozialen und kooperativen Lernen**. Die Kinder können sich erfolgreich in die **Gemeinschaft** einbringen und dabei **Selbstbestätigung** erfahren. Durch den mitmenschlichen Umgang mit anderen Kindern und Lehrerinnen der Schule erfahren die Kinder Sicherheit und Geborgenheit und ihre Bereitschaft zum sozialen Lernen und Handeln nimmt zu.

Nicht zuletzt werden auch andere **schulische Lernprozesse** unterstützt, indem eine **lernförderliche Atmosphäre** erzeugt wird (vgl. Lehrplan Musik Grundschule S. 87-94).

## 4.2.2 Differenzierung

### Begriffsbestimmung

„Unter Differenzierung wird einmal das variierende Vorgehen in der Darbietung und Bearbeitung von Lerninhalten verstanden, zum anderen die Einteilung bzw. Zugehörigkeit von Lernenden zu Lerngruppen nach bestimmten Kriterien.“<sup>1</sup> Differenzieren bedeutet Schule, Unterricht und Lernumgebungen so zu gestalten, dass die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und individuellen Lernbedürfnisse von Schülerinnen und Schülern berücksichtigt werden.

### Begründung und Ziel

Die Schule sieht sich immer stärker mit der großen Heterogenität und den unterschiedlichen Lernausgangslagen von Kindern konfrontiert. Dennoch soll in der Grundschule eine gemeinsame Grundbildung für alle Kinder angebahnt und Chancengerechtigkeit garantiert werden. Des Weiteren hat jedes Kind ein Recht auf individuelle Förderung. Diese lässt jedoch nur verwirklichen, wenn die unterschiedlichen Interessen und Leistungsmöglichkeiten von Kindern berücksichtigt werden. Ziel der Differenzierung ist es, jedem Kind auf bestmögliche Weise Lernchancen zu bieten und das „Lernen in fachlichem, organisatorischem, institutionellem wie individuellem und sozialem Bezug zu optimieren.“<sup>2</sup> Weiterhin soll den Lerninteressen und -möglichkeiten der Schülerinnen und Schülern entsprochen werden.

### Differenzierungskriterien

Nach folgenden Kriterien kann in der Schule differenziert werden:

- Qualitativ (Lernschwierigkeit, Leistung, Begabung, Interesse)
- Quantitativ (Umfang, Anspruch, Lerngeschwindigkeit, Arbeitsmenge)
- Methodisch (Medien, Methode, Bearbeitungsmodus)
- Fakultativ (Stationen, Werkstätten, offene Unterrichtsangebote)
- Sozial (Partner-, Gruppenarbeit)

---

<sup>1</sup> Bönsch, M. (1995): *Differenzierung in Schule und Unterricht: Ansprüche, Formen, Strategien*. München, 20-41.

<sup>2</sup> ebd.

## Formen der Differenzierung

Es werden zwei Differenzierungsformen unterschieden: *äußere* und *innere Differenzierung*.

### Äußere Differenzierung:

Äußere Differenzierung bezeichnet selektive Maßnahmen, bei denen Schülerinnen und Schüler in verschiedene, vermeintlich homogene, Lerngruppen eingeteilt werden. Dabei können drei Differenzierungsebenen unterschieden werden. Zum einen gibt es die *Schulsystemebene*, bei der durch die Wahl einer bestimmten Schulform (Förderschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium) eine Differenzierung vorgenommen wird. Die zweite Ebene stellt die *Schulebene* dar, bei der durch verschiedene Schwerpunkte eine Interessendifferenzierung getroffen wird (Schule mit sprachlichem oder naturwissenschaftlichem Schwerpunkt). Die letzte und wichtigste Ebene ist die *Unterrichtsebene* (Einteilung in Leistungsgruppen).<sup>3</sup> Das Problem bei der äußeren Differenzierung ist, dass es sich um eine selektive und negativ fixierte Form der Differenzierung handelt. Daher werden in der Grundschule Formen der inneren Differenzierung bevorzugt.

### Innere Differenzierung:

Innere Differenzierung bezeichnet eine Binnendifferenzierung innerhalb einer bestimmten Lerngruppe. Dabei ist der Unterricht an den heterogenen Lernvoraussetzungen und Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler orientiert, um so optimale Lernmöglichkeiten für alle Kinder zu schaffen und Chancengerechtigkeit zu gewährleisten. Die höchste Form der inneren Differenzierung ist die Individualisierung. Dabei spielen Partner- und Gruppenarbeiten sowie offene Unterrichtsformen eine wichtige Rolle. Weiterhin sind die Lernumgebung sowie Materialien und Aufgaben von großer Bedeutung. Diese sollten so gestaltet sein, dass sie Bearbeitungsmöglichkeiten auf verschiedenen Fähigkeitsniveaus gestatten.

---

<sup>3</sup> Vgl. Bönsch, M. (1995): *Differenzierung in Schule und Unterricht: Ansprüche, Formen, Strategien*. München, 20-41

### 4.2.2.1 Umsetzung an der St. Elisabeth Schule

Um bei allen Kindern, trotz oft stark voneinander abweichenden Lernvoraussetzungen und unterschiedlichem Leistungsvermögen, das bewusste, selbständige Lernen und Handeln zu fördern, sind vielfältige pädagogische, didaktische und organisatorische Maßnahmen notwendig.

„Schule ist gestaltete Lernumgebung. Sie soll die Lernenden anregen und ihnen die für ein erfolgreiches Lernen benötigte Unterstützung bereit halten.“<sup>4</sup> Daher sollten Formen Offenen Unterrichts in den Schulalltag integriert werden, um den Schülerinnen und Schülern das Lernen zu erleichtern. Es wird den Kindern in offenen Lernarrangements die Möglichkeit gegeben sich selbstständig für eine Lernform zu entscheiden, was zu besonders angenehmen und fruchtbaren Lernerfahrungen führen kann.<sup>5</sup>

Es besteht im Kollegium Konsens darüber, dass offene Unterrichtsformen hierfür geeignet sind und sich in einer sinnvollen Balance mit lehrerzentriertem Unterricht abwechseln sollen.

An unserer Schule praktizieren wir schon seit Jahren neben dem traditionellen Unterricht offene Unterrichtsformen, wie beispielsweise

- Projektorientiertes Arbeiten
- Freie Arbeit
- Stationen Lernen
- Werkstattarbeit (überwiegend im Sachunterricht)

#### **Begriffsklärung: Offener Unterricht**

„Heute hauptsächlich in der Schule als >>offener Unterricht<< bezeichnet werden Unterrichtskonzepte bzw. Arbeitsformen wie die Freie Arbeit, der Wochenplanunterricht, das projektorientierte Lernen, der Werkstattunterricht und das

---

<sup>4</sup> Schorer, Andrea/Speck-Hamdan, Angelika: Lernen mit neuen Medien in offenen Lernumgebungen. 1. Aufl., Frankfurt am Main 2002, S. 55.

<sup>5</sup> Vgl.: ebd., S. 55.

Stationslernen.“<sup>6</sup> Die Unterrichtsformen werden unter dem Begriff des Offenen Unterrichts zusammengefasst, da sie alle, auf Grund der nicht direkt vom Lehrer gesteuerten Unterrichtssituation, ein gewisses Maß Freiheit bei der Arbeit implizieren. Es ist kein neues Unterrichtskonzept, sondern die Entwicklung basiert auf reformpädagogischen Ansätzen und beinhaltet didaktisch-methodische Formen der unterrichtlichen Umsetzung aus dieser Phase.<sup>7</sup>

Die wichtigste Grundstruktur des Offenen Unterrichts ist, dass die Schülerinnen und Schüler selbst ihr Handeln und Lernen regulieren können, indem die Lehrerin oder der Lehrer diese Tätigkeiten zulässt. Die Öffnung sollte sich bezüglich der Interessen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler vollziehen. Die Lehrkraft muss, um dies gewährleisten zu können, die unterschiedlichen persönlichen, sozialen und sachstrukturellen Entwicklungsstufen der Kinder berücksichtigen.<sup>8</sup>

Da die Kinder sich handelnd mit Inhalten auseinandersetzen, sie so verstehen lernen und selbständig erarbeiten, haben diese offenen Unterrichtsformen einen hohen Aufforderungs- und Motivationscharakter. Die Kinder erleben das eigene Lernen zu verantworten, Aufgaben nach Regeln eigenständig zu erfüllen und sich eigene Lernwege und Wissen durch das Lesen von Aufgabenstellungen und Anweisungen selbständig zu erschließen.

Sie lernen auch, verantwortlich mit Material umzugehen, es anderen Schülerinnen und Schülern ordnungsgemäß weiterzugeben oder es sachgerecht aufzubewahren. Bei diesen Unterrichtsformen haben wir als Lehrer die Möglichkeit, mehr in den Hintergrund zu treten und „nur“ als Berater/Helfer zu fungieren. Damit bietet sich uns auch mehr Freiraum für gezielte Beobachtung und Diagnose. Voraussetzung für alle offenen Unterrichtsformen ist die Bereitstellung von unterschiedlichen Lernangeboten, mit Materialien und Medien, die Neugierde wecken, Kreativität und Lernprozesse fördern.

Die Lernangebote, die sich an den alters- und jahrgangsstufengemäßen Richtlinien und Lehrplänen und an den Interessen der Kinder orientieren, können in

---

<sup>6</sup> Peschel, Falko: Qualitätsmaßstäbe – Hilfen zur Beurteilung der Offenheit von Unterricht und Vorschläge zur Leistungsmessung. 1. Aufl., Frankfurt am Main 2002, S. 160.

<sup>7</sup> Vgl.: Jürgens, Eiko: Die ‚neue‘ Reformpädagogik und die Bewegung Offener Unterricht. Theorie, Praxis und Forschungslage. 7. Aufl., Sankt Augustin 2009, S. 24 ff.

<sup>8</sup> Vgl.: Jürgens, Eiko: Mut zur Öffnung von Unterricht und Nachdenken über Freiarbeit und Wochenplanunterricht. 1. Aufl., Baltmannsweiler 2000, S. 3.

wechselnden Sozialformen wie Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit durchgeführt werden.

### Schüler/innen...

lernen auf individuellen Wegen entsprechend ihrer Lernvoraussetzungen, Lernstrategien etc.

stellen Fragen an eine Sache, bringen Alltagswissen ein, verknüpfen vorhandenes Wissen

lernen voneinander und miteinander in wechselnden Gruppensituationen

lernen (zeitweilig) lehrerunabhängig zu lernen

entwickeln Handlungskompetenz: Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz

lernen das eigene Lernen zu beobachten und zu bewerten: Lerntagebuch, Portfolio

erfahren konstruktive Rückmeldung als lernfördernd und wenden sie gegenüber Lehrern und Mitschülern an....

### Lehrer/innen

begleiten, beobachten, diagnostizieren die Lernwege der Schüler/innen

stellen Aufgaben, die möglichst offen sind: mehrere Lösungen und Wege, problemorientiert, schüleraktivierend,...

ermöglichen das Lernen in Gruppen und den Dialog der Schüler/innen miteinander

aktivieren die Schüler/innen, vermitteln Lernstrategien und Selbstständigkeit

machen das Lernen des Lernens zum Gegenstand des Unterrichts

geben der Reflexion des Lernens Raum im Unterricht

entwickeln eine systematische Rückmeldekultur:

- von Lehrer/in zu Schüler/in
- von Schüler/in zu Schüler/in
- von Schüler/in zu Lehrer/in

(vgl.: Zeitschrift: Grundschulunterricht 3/2005)

### Qualitätsmerkmale des Offenen Unterrichts

Als besonders wichtig für die Güte von sowohl offenen (und auch geschlossenen) Unterrichtsformen, gilt die **Strukturiertheit**. Den Schülerinnen und Schülern soll der Unterrichtsverlauf im Vorfeld transparent und gegliedert dargestellt werden, sodass sie eine Vorstellung davon bekommen können, was sie erwartet und welche Leistungsansprüche an sie gestellt werden oder die Kinder müssen selbst vor ihrer Tätigkeit dazu aufgefordert werden ihr Vorgehensweise zu skizzieren. Auch der Zusammenhang zu vorhergehenden thematischen Inhalten und Lernprozessen, sollte den Schülerinnen und Schülern deutlich gemacht werden.

Ebenfalls sehr wichtig ist, dass die **Lernzeit** zielorientiert genutzt wird. Die Arbeitsaufträge sollten interessant und zeitlich angemessen gestalten werden, sodass die Schülerinnen und Schüler möglichst wenig Gelegenheit bekommen sich aufgabenfremd zu beschäftigen. Während die Schülerinnen und Schüler an den

Arbeitsaufträgen arbeiten, hat die Lehrerin Zeit die Kinder zu beobachten. Sie sollte diese nutzen um den individuellen Lernstand der Kindern zu diagnostizieren und Hilfen einzubringen.

Leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler haben größere Schwierigkeiten bei der Organisation des eigenen Lernens als Leistungsstarke, daher sollten diese besonders angeleitet werden. Eine Strukturierungshilfe für den Offenen Unterricht ist beispielsweise die Wochenplanarbeit oder ein Stationsplan bei der Stationsarbeit.

Die Möglichkeit der freien Wahl von Sozialformen soll die Kinder dazu befähigen den sozialen Umgang mit den Mitschülerinnen und Mitschülern kennen zu lernen und Fähigkeiten wie das Lösen von Konflikten, das Durchsetzen der eigenen Meinung und gegenseitige Rücksichtnahme, Toleranz und Kooperationsfähigkeit zu festigen.

Im Unterricht gewinnt die Förderung von Schlüsselqualifikationen zunehmend an Bedeutung. Durch diese Fähigkeiten, die besonders in Formen des Offenen Unterrichts gefördert werden können, wird es den Schülerinnen und Schülern möglich in der Zukunft flexibel zu agieren, da sie durch das Erlernen von Lerntechniken, Methoden und der Entwicklung selbstständigen Handelns, Transferleistungen erbringen und sich Informationen selbstständig beschaffen können. Diese Anlagen bei Kindern zu fördern ist in Hinblick auf die große Menge von Wissen und viele Innovationen, die das Wissen veralten lassen besonders wichtig.<sup>9</sup>

Sachverhalte für die sich Schülerinnen und Schüler interessieren, können sie auch besser behalten, die intrinsische Motivation führt zu interessengeleiteten Lernen. Zum Einen bietet der Offenen Unterricht die Möglichkeit vorhandene Interessen von Schülerinnen und Schülern aufzugreifen, zum Anderen aber auch den Drang nach neuem Wissen anzuregen. Neues Interesse wird durch die Vielfalt an ansprechenden Angeboten ebenfalls geschürt.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl.: Decker, Franz: Strukturwandel des Lernens und des Unterrichts. 1. Aufl., Kempten 1998, S. 121.

<sup>10</sup> Vgl.: Fölling-Albers, Maria/Hartinger, Andreas: Schüler motivieren und interessieren in offenen Lernsituationen. 1. Aufl., Frankfurt am Main 2002, S. 38 ff.

Schulfähigkeitsprofil

## **Vom Kindergarten in die Grundschule**

In Zusammenarbeit der Grundschule Blatzheim und den beiden Blatzheimer Kindertageseinrichtungen ist das *Schulfähigkeitsprofil* entstanden. Durch regelmäßige Treffen und Aktivitäten wird diese Zusammenarbeit gestützt.

## **Rechtliche Voraussetzungen**

Die Eltern der Schulanfänger werden bei der Anmeldung im November gebeten, den Austausch zwischen der Kindertagesstätte ihres Kindes und unserer Schule zum Wohle des Kindes zu unterstützen. Ihr Einverständnis dazu legen sie schriftlich fest. Somit ist die rechtliche Grundlage des Informationsaustausches gewährleistet.

## **Einzelne Schritte bis zur Einschulung**

Die Grundschule legt Wert darauf, schon vor dem 1. Schultag möglichst viele Informationen aus verschiedenen Blickwinkeln über jede/n zukünftige/n Schulanfänger/in zu bekommen, um jedes Kind dort abzuholen, wo es sich befindet. Folgende Schritte erfolgen:

1. Informationsabend für die Eltern der Vierjährigen
2. Delfin 4 (Sprachstandsfeststellung)
3. Anmeldung und Elterngespräch
4. Bilderbuchkino
5. Schulärztliche Untersuchung
6. Informationsabend für die Eltern der Schulneulinge
7. Schnupperstunde im ersten Schuljahr

### Informationsabend für die Eltern der Vierjährigen

Ende Februar eines jeden Jahres informieren die Kindergärten und die Grundschule über Fördermöglichkeiten zwei Jahre vor der Einschulung. Außerdem wird der Ablauf der Sprachstandsfeststellung thematisiert.

### Delfin 4 (Sprachstandsfeststellung)

Im Frühjahr und vor den Sommerferien findet Delfin 4 in zwei Stufen im Kindergarten statt. Es wird die Ausdrucksfähigkeit und der Wortschatz sowie die grammatikalische Sprechfähigkeit der Vierjährigen überprüft. Spätestens nach Stufe 2 vor den Sommerferien wird entschieden ob ein Kind bis zur Einschulung eine zusätzliche Sprachförderung im Kindergarten erhält.

### Anmeldung und Elterngespräch

Am Tag der Anmeldung lernen sich Eltern und Schulleiterin kennen. Die Eltern bekommen Tipps und Hinweise, wie sie ihr Kind im letzten Jahr vor der Einschulung angemessen unterstützen und somit einen erfolgreichen Schulstart ermöglichen können. Außerdem erhalten die Eltern Informationen zur OGS und Rabe-Betreuung. Mit dem Kind führt die Schulleiterin ebenfalls ein Gespräch. Die Anmeldung bedeutet noch keine Aufnahme des Kindes in die Grundschule. Die Aufnahmebestätigung erhalten die Familien erst kurz vor den Osterferien bzw. nach der schulärztlichen Untersuchung.

### Bilderbuchkino

Ende November nimmt die Schule regelmäßig am Vorlesetag teil. Die zukünftigen Schulkinder kommen mit ihren Erzieherinnen an diesem Tag in die Schule und besuchen das Bilderbuchkino der ersten und zweiten Klassen.

### Schulärztliche Untersuchung

Das schulärztliche Gutachten wird im Gespräch zwischen Schulärztin und Schulleitung erläutert und eventuelle Maßnahmen (z.B. Durchführung von Logo-/Ergotherapie) werden vereinbart. Die Untersuchung findet in der Schule statt.

### Informationsabend für die Eltern der Schulneulinge

Einige Wochen vor den Sommerferien informiert die Schulleiterin die Eltern über die Organisation der Einschulung und die ersten Schulwochen. Die Klassenverteilung wird bekannt gegeben und, falls es möglich ist, lernen die Eltern bereits die zukünftigen Klassenlehrerinnen kennen.

### Schnupperstunde im ersten Schuljahr

Der letzte Kontakt vor der Einschulung ist die Besuchsstunde der Kindergartenkinder im ersten Schuljahr. Sie nehmen an einer echten Schulstunde in den ersten Klassen teil.

# **Bewegungs- und Gesundheitskonzept**

## **1. Leitidee**

Bewegung, Spiel und Sport an den Grundschulen leisten einen wichtigen Beitrag zur Entwicklungsförderung, zur Gesundheitsförderung und zur gesundheitlichen Prävention im Kindes- und Jugendalter. Ein ausreichendes Maß an Bewegung fördert die körperliche, kognitive, soziale und emotionale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler gleichermaßen. Die Grundschule kommt dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder entgegen, indem sie alle Möglichkeiten nutzt, das Lernen durch Bewegung zu unterstützen und das Schulleben durch Bewegung, Spiel und Sport als integrative Bestandteile des Lehrens, Lernens und des Lebens in der Schule zu rhythmisieren.

(Richtlinien und Lehrpläne NRW 2008, S. 15)

Die Grundschule sichert durch kindgemäße Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote ganzheitliche Lernerfahrungen der Kinder und fördert deren Entwicklung nachhaltig. Sie eröffnet den Kindern darüber hinaus einen Zugang zu geeigneten Ausschnitten der für sie bedeutsamen Bewegungs-, Spiel- und Sportwirklichkeit. (Richtlinien S. 113)

## **2. Ziele**

Ziele sind, die Kinder zu einer gesunden Lebensweise zu erziehen und sie zu befähigen, in der Zukunft für ihr eigenes Wohlergehen zu sorgen. Dabei geht es um Sensibilisierung der Kinder für gesundheitsförderliches Verhalten in Bezug auf folgende Bereiche:

- Körper
- Ernährung
- Bewegung
- Psychosoziales Wohlbefinden/Entspannung

## **3. Umsetzung im Unterricht und Schulleben**

### **3.1. Unser Körper**

#### **3.1.1 Kenntnisse über den Körper und dessen Gesunderhaltung**

- Kennenlernen von Bau und Körperfunktionen des menschlichen Körpers (im Sachunterricht)
- immer wiederkehrende Hinweise auf Hygienemaßnahmen zur Verminderung der Ansteckungsgefahr (z. B. Händewaschen, richtiges Niesverhalten)
- Aufklärung über Hautpflege und Hautschutz (z. B. Reinigung, Sonnenschutz)
- Hinweise auf angemessene Kleidung zum Schutz des Körpers (witterungsbedingt)

- Informationen zur Zahnhygiene / Zahnputztraining (jährlich in allen Klassenstufen)
- Zahnkontrolle durch die Schulzahnärztin (jährlich)
- notwendige Aufklärung über Läusebefall
- Sexualerziehung ( im Sachunterricht)

### **3.1.2. Körperhaltung**

- angepasste Tisch- und Stuhlgrößen
- Achten auf gute Sitzhaltung
- Eigentumsfächer zur Vermeidung schwerer Ranzen
- gelegentliche Ranzenkontrolle

### **3.2 Gesunde Ernährung**

- gesunde Ernährung (Thema im Sachunterricht)
- Klassenaktionen: gemeinsames, gesundes Frühstück
- Rohkost- und Obstbuffet beim Sport- und Spielefest und beim Sponsorenlauf

### **3.3. Bewegungs- und Sportangebote**

- Bewegungspausen im Unterricht
- Pausengestaltung mit Kleinspielgeräten aus dem Spielekeller
- Nutzung der Mobil- Box
- Bewegungs- und Spielangebote der OGS
- Nutzung der fest installierten Spielgeräte auf dem Schulhof
- ein kleines Fußballspielfeld und die Errichtung eines großen Klettergerüsts sind geplant
- Nutzung der Spiel- und Laufflächen auf der Wiese und auf dem Sportplatz
- Durchführung der Bundesjugendspiele, kombiniert mit einem Sport- und Spielefest (im 2-Jahresrhythmus)
- Sponsorenlauf (alle 2 Jahre)
- Schwimmunterricht für die 2. und 3. Klassen ( je 1 Halbjahr)
- drei Stunden Sportunterricht pro Woche

- Zusatzangebot: Tanzen für Kl. 1 und 2
- Hinweise auf außerschulische Angebote durch ortsansässige Vereine: (z.B. Fußball, Basketball)
- Unterrichtsgänge und kurze Wanderungen in der Umgebung

### **3.4. Psychosoziales Wohlbefinden/Entspannung**

- Einhalten bestimmter Rituale
  - klasseninterne Rituale (z.B. Erzählkreis und Geburtstagsfeiern)
  - schulinterne Rituale (z.B. wöchentliches gemeinsames Singen mit allen Klassen, Quartalsfeiern vor den Ferien, Karnevalsfeier, Namenstagsfeier unserer Schule, Projektwoche mit Laternenausstellung ( alle 2 Jahre )
- Förderung einer guten Klassenatmosphäre durch kindgemäße Raumgestaltung (selbst gemalte Bilder, Fensterschmuck, Blumen usw.)
- Lesecke
- Spiel- und Zusatzangebote für die Freiarbeit
- Stille- und Entspannungsübungen in Verbindung mit Fantasiereisen
- Rückzugsmöglichkeit durch Arbeitsplätze im Flur
- Konzept der Schule zur Gewaltprävention (Faustlos)
- Zeit für Konfliktgespräche
- von Kindern und Lehrerinnen erarbeitete Schul- und Pausenordnung

### **3.6. Schulinterne Fortbildungen**

- Erste Hilfe Kurs ( in regelmäßigen Abständen)
- Faustlos
- Umgang mit ADHS
- Stressbewältigung
- Classroom management (Umgang mit auffälligen Schülern)

## **Konzept zur Medienerziehung**

### **Vorbemerkung:**

Kinder wachsen in einer stark von Medien geprägten Welt auf. Neben den „alten“ Medien wie Zeitung, Bücher, Radio und Fernseher gehören auch die neuen Medien – alle digitalen und computertechnischen Medien – wie Tablet-PC, Smartphone, Spielekonsolen, Handy, Scanner und der Computer zur Lebenswirklichkeit der Kinder dazu. Bei einer Umfrage stellte sich heraus, dass in einer Klasse mit 23 Kindern, in 18 Haushalten Computer zur Verfügung stehen. Acht dieser 23 Kinder besitzen einen eigenen Computer und sechs Kinder haben sogar Zugang zum Internet. Der Computer gehört also für die meisten Kinder zum Alltag. Die zunehmende Bedeutung des Computers macht es nötig, dass die Kinder lernen, bewusst und sinnvoll damit umzugehen. Wie es in den Richtlinien und den Erlassen wiederzufinden ist, ist es die Aufgabe der Grundschule, die Kinder auf ein sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives und sozialverantwortliches Handeln in einer von Medien geprägten Welt vorzubereiten. Das heißt, die Grundschule muss den Kindern Orientierungshilfen zur kritischen Einschätzung der Medien und der durch sie vermittelten Inhalte geben.

### **Grundsätze/Ziele:**

Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, kreativ und sozialverantwortlich mit Medien umzugehen, Informationen zu recherchieren, neue Medien gezielt und sinnvoll zu nutzen und den Computer als eine Möglichkeit eines technischen Hilfsmittels (Texte, Tabellen, Bildbearbeitung...) kennen zu lernen.

Der Computer kann neben Büchern, Fernsehen, Radio usw.

- als Hilfsmittel zum Lernen (Lernsoftware)
- als Informationsquelle/ Internet
- zur sinnvollen Freizeitgestaltung genutzt werden.

Hierbei sind gerade Kinder zu einer sinnvollen und kritischen Auseinandersetzung mit dem Medium Computer zu befähigen (vgl. hierzu *Baacke* im Anhang).

## Rahmenbedingungen an der St. Elisabeth-Schule

### Ausstattung

An unserer Schule gibt es einen mit einem Server und 12 Schüler-PCs ausgestatteten **Computerraum** mit Internetzugang sowie den für Kinder notwendigen Filtern zur Sperrung ungeeigneter Seiten. Außerdem ist jeder der acht Klassenräume mit zwei PCs in gleicher Ausstattung eingerichtet. Die Klassenräume und der Computerraum sind miteinander vernetzt.

Im Musikraum befindet sich ein **Fernseher mit angeschlossenem CD-Player**. Hier wird im Rahmen verschiedener Fächer z.B. die umfangreiche CD-Sammlung zu „Willi will´s wissen“ eingesetzt.

Der Förderverein hat in den letzten Jahren **Klassenlektüren** gekauft. Jedem Jahrgang stehen zwei Lektüren in Klassenstärke zur Verfügung, die die Klassenlehrerin nach ihrem Ermessen einsetzen kann.

### Software

Die **Lernwerkstatt** aus dem Mühlacker Verlag wird jährlich in der aktuellsten Version installiert. **Antolin** ist das allen Kindern zur Verfügung stehende Leseprogramm, mit dem inhaltliche Fragen zu Literatur beantwortet und Punkte gesammelt werden können. **Blitzrechnen** aus dem Klett-Verlag ermöglicht die Auseinandersetzung mit mathematischen Fragen.

### Personal

Lehrer und Lehrerinnen haben oft keine Ausbildung in informationstechnologischer Grundbildung, sondern nur einfache Kenntnisse in der Textverarbeitung.

Fortbildungsbedarf besteht sehr individuell in drei Bereichen:

- im Umgang mit der vorhandenen Hardware (Computerraum)
- im Umgang mit fachspezifischer Software
- bei der Verwendung der Standard-Anwendungssoftware und des Internets

### Wartung der Computer

Im Stadtgebiet Kerpen ist der Schulträger für Installationen, Reparaturen und Austausch zuständig. Über einen Servicecall kann ein Mitarbeiter der Stadt Kerpen angefordert werden. Daneben gibt es an unserer Schule zwei Medienbeauftragte aus dem Lehrerinnenkollegium, die kleinere Veränderungen/Reparaturen in Absprache mit der Stadt Kerpen vornehmen und dem Kollegium bei Fragen zur Verfügung stehen.

### **Formen der praktischen Umsetzung (an der eigenen Schule)**

Zurzeit nutzt jede Klassenlehrerin individuell in verschiedenen Fächern den Computer neben anderen Medien vor allem zur Recherche im Internet.

Der Fernseher wird ebenso als Lernmedium zu verschiedenen Themen eingesetzt.

In Klasse 4 lernen die Kinder das Medium Zeitung durch das Projekt ZISCH! kennen.

Des Weiteren werden Bücher, der Overhead-Projektor und die Tafel als Lernmedien für die täglich wechselnden Unterrichtsmethoden didaktisch sinnvoll genutzt.

### **Ausblick/ Weitere Vorhaben**

Wünschenswert wären festgelegte Computerstunden, um allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu ermöglichen. Hierzu sollen Fortbildungen für das gesamte Kollegium individuell angepasst werden, um ein schulinternes Curriculum zur Nutzung der verschiedenen Medien zu entwickeln.

## *Projektwochen*

### Alle 2 Jahre...

Alle zwei Jahre verwandelt sich die Schule in einen vielfältigen Werkstatt-Bereich. In altersgemischten Literatur-Projektgruppen 1/2 und 3/4 lesen die Kinder ein gemeinsames Buch, bearbeiten Arbeitsaufträge zum Inhalt oder zum Sachthema, basteln, malen, werken, singen, spielen....

So haben die Kinder die Chance, mit vielen anderen Kindern und bei einer anderen Lehrerin Schule neu und ohne Leistungsdruck kennen zu lernen und ihren Interessen zu folgen. Auch den Lehrerinnen ist es vergönnt, die Kinder in neuem Umfeld anders zu erleben und wahrzunehmen.

Am Ende dieser 5-8 tägigen Projektphase steht eine Präsentation, bei der die Jungen und Mädchen ihren Eltern zeigen können, womit sie sich in dieser Zeit beschäftigt haben, und so mancher wird über die Ergebnisse staunen, die bei so viel Begeisterung erzielt werden.

# **Vertretungskonzept**

## **1. Leitideen**

Grundlage bei der Erstellung des Vertretungsplanes ist es, den Unterrichtsausfall für alle Kinder so gering wie möglich zu halten und die Stundentafel möglichst wenig zu ändern.

Dabei sollen die Kontinuität und Qualität des Unterrichts weitestgehend gewährleistet sein. Nach Möglichkeit wird der Vertretungsunterricht inhaltlich nach Vorgaben der zu vertretenden Lehrkraft erteilt.

Vor der Einschulung werden die Eltern über die Organisation des Unterrichts im Vertretungsfall informiert.

## **2. Allgemeine Organisation**

- Die Schulleitung erstellt einen Vertretungsplan unter dem Aspekt der Nutzung aller in der Schule vorhandenen Ressourcen.
- Vor Unterrichtsbeginn informieren sich alle Lehrkräfte über anstehenden Vertretungsbedarf am Infobrett.
- Die OGS-Mitarbeiter/innen informieren sich über die sie betreffenden Auswirkungen des Vertretungsunterrichts.
- Die Lehrkraft der Parallelklasse übernimmt die Information der zu betreuenden Kinder.

### **2.1 Kurzfristiger Vertretungsbedarf**

Krankmeldungen erfolgen bei der Schulleitung nach Möglichkeit zwischen 7.00 und 7.30 Uhr.

Bei der Erstellung des Vertretungsplanes wird folgendermaßen vorgegangen:

1. Doppelbesetzungen werden aufgelöst.

2. Die Lehrkraft der Parallelklasse übernimmt zwei Stunden lang beide Klassen zusammen und erteilt Unterricht in den Kernfächern.
3. Darüber hinaus werden Schüler/innen nach einem festgelegten Aufteilplan, der in allen Klassenräumen aushängt, ihren Vertretungsklassen zugeordnet. Zur Kontrolle befinden sich in allen Klassenbüchern Aufteilpläne aller Klassen. Die zugeteilten Kinder werden von der Lehrkraft der Parallelklasse mit Arbeitsmaterial und -aufträgen versorgt, die so gestaltet sind, dass sie möglichst selbstständig erledigt werden können.
4. Nach Information der Eltern werden in Einzelfällen Randstunden gekürzt.
5. Nach § 61 LBG (Landesbeamtengesetz) können Lehrer/innen verpflichtet werden, über ihre individuelle Pflichtstundenzahl hinaus Mehrarbeit zu leisten, wenn zwingende dienstliche Verhältnisse es erfordern.

Mehrarbeitsunterricht ist nach § 3 MVergV (Verordnung über die Gewährung von Mehrarbeitsvergütung für Beamte) nicht vergütbar, wenn die Zahl der Unterrichtsstunden im Kalendermonat weniger als 4 beträgt. Erteilt eine Lehrkraft im Monat mindestens 4 Mehrarbeitsstunden, so wird der Mehrarbeitsunterricht von der ersten Stunde an vergütet.

## **2.2 Langfristiger Vertretungsbedarf**

Bei mehr als vierzehntägigem Vertretungsbedarf wird beim Schulamt eine Vertretungskraft angefordert.

Sollte diese nicht verfügbar sein, wird die betroffene Klasse gedrittelt und den nächstliegenden Klassenstufen zugeordnet.